

ANSTÖßE

Magazin für Seniorinnen und Senioren im CVJM

2023/2024



CVJM-Senioren-Initiative

Seite Inhalt

Editorial

3	Geistlicher Anstoß
4 - 7	Begegnungswoche 2023
8 - 9	Aberdeen-Städtereise
10 - 13	Alles neu? Alles alt!
14 - 15	CVJM Zwickau seit 1991
16 - 17	175 Jahre CVJM-Westbund
18 - 19	Mittelseiten-Miniposter
20	CVJM Lüdenscheid-West
21	Holt die Zeugen...
22 - 24	CVJM und CJD
25	Senioren weltweit
26 - 27	CVJM Bayern
28	Begegnungswoche 2024
29	Städtereise 2024
30	Buchbesprechungen
31	Aus dem CSI-Vorstand
32 - 33	Glückwünsche und Nachruf W. Sahrhagen
34	Gedenken
35	Gebetsanliegen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Freundinnen und Freunde,

da ist sie also, die erste Koproduktion von Jürgen & Jürgen: Jürgen Berwing aus Emden und Jürgen Werth aus Wetzlar. Gern habe ich die redaktionelle Verantwortung von Udo Waschelitz übernommen, dem wir hier noch einmal herzlich Danke sagen wollen für so viele Jahre guter redaktioneller Arbeit!

Originell ist, dass wir schon in den 70er Jahren zusammengearbeitet haben. Udo war Redakteur bei „Unsere Kirche“, ich bei der „Westfälischen Rundschau“. Beinahe wären wir sogar Kollegen in Bielefeld geworden ...

Mit dieser Ausgabe laden wir euch ein auf eine bunte Sommerreise durchs CVJM-Land samt angrenzender Gebiete. Durch Vergangenes und Aktuelles. Von der Gründung des CVJM Zwickau bis zum Jubiläum unseres Partners, des Christlichen Jugenddorfwerks, cjd.

Dazwischen ein paar grundsätzliche Gedanken über die digitale Welt, in der wir uns einigermaßen zurechtfinden müssen, wenn wir nicht abgehängt werden wollen. Unser Autor jedenfalls macht Mut: Wir Ältere sind nicht unbedingt von gestern. Manches haben wir den Jüngeren sogar voraus. Manches können sie von uns lernen.

Es gibt viel zu entdecken.

Bleibt fröhlich unterwegs!

Jürgen Werth



„Ich mach‘ hier nicht den Pampel!“

Anstoß des CSI-Vorsitzenden Albrecht Kaul zu einer besonderen „Königdisziplin“

In den meisten Häusern des YMCA in China hängt im Eingangsbereich gut sichtbar ein Schild: „Nicht bedient werden, sondern dienen!“ ... und schon bekommt man eine Tasse Tee oder zumindest ein Glas warmes Wasser. Dienen – dem Gast, der vielleicht durstig ist, den jungen Menschen, die wenig Chancen haben, und der Gesellschaft, die Hilfe braucht, die man mit Geld nicht kaufen kann. Ein super Motto, das ich mir gut auch in CVJM-Häusern, Gemeindesälen und in Vorstandszimmern in Deutschland vorstellen kann.

Das Motto geht zurück auf Jesus, der sein Leben und den Dienst für diese Welt genau so verstand: *„Ich bin nicht gekommen, dass ich mir dienen lasse, sondern dass ich diene und gebe mein Leben zu einer Erlösung für viele.“* Nach Matthäus 20,28. Die Erlösung Jesu ist einmalig und unüberbietbar, aber das Dienen gehört seit Jesus zur DNA von uns Christen.

Aber ist das auch in der Realität so? In der Gesellschaft, im Kampf um die besten Posten, im Streik um höhere Löhne, um maximale Versorgung redet niemand vom Dienen, da geht es ums Verdienen, da sind wir erfinderisch. Und in der Kirchengemeinde, im CVJM? „Bei meinem Einsatz muss etwas herauspringen, mindestens eine Anerkennung, mein Ehrenamt muss mir wenigstens Ehre einbringen!“ Aber Jesus setzt noch eins drauf: „Der Größte unter euch soll euer Diener sein.“ (Matthäus 23,11) Der Erzbischof von Canterbury hat es König Charles III. bei der Krönung im Mai 2023 ins Stammbuch geschrieben: „Wir krönen einen König, damit er dient. So wie

Jesus gesalbt wurde, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen.“ Dienen ist also eine königliche Disziplin. Während der Begegnungsfreizeit in Bad Blankenburg beobachte ich, wie einer, der früher zum Vorstand gehörte, in aller Bescheidenheit die Liederbücher einsammelt, die Stühle wieder ordentlich an die Tische stellt und den Raum lüftet. Eine Frau räumt ihren Platz nahe dem Rednerpult, weil ein Schwerhöriger meint, dort besser zu verstehen. Viele kleine Dienste machen eine Gemeinschaft zu einem angenehmen Ort, an dem man sich wohlfühlt. So erleben wir das oft in der CSI.

Und wie macht das der chinesische YMCA mit der Gesellschaft? Das sind doch Kommunisten dort! Aber immer geht es um den einzelnen Menschen, um den Jugendlichen, der die hohen Anforderungen in der Schule nicht schafft, um Kinder, die noch nie aus der Millionenstadt herausgekommen sind, um Alte, die durch die „Ein-Kind-Politik“ zu Verlierern geworden sind und niemanden haben, der sich um sie kümmert.

Die gesellschaftliche Dimension haben wir im CVJM und in der CSI wohl noch zu wenig im Blick. Wo werden wir mit unserem Dienst gebraucht? Im Dorf, in der Kommune – auch außerhalb der kirchlichen Mauern. Erwartet wir zu viel von „denen da oben“? Wollen wir uns lieber bedienen lassen? Oder sind wir auch bereit uns einzubringen, also zu dienen?



Unsere Begegnungswoche in Bad Blankenburg 2023

Thema: Gnade von Anfang an - das Evangelium in den Ur-Geschichten der Bibel



Endlich konnte unsere Begegnungswoche in Bad Blankenburg in Thüringen stattfinden. Vom 7. bis 14. Mai 2023 waren wir - 90 Seniorinnen und Senioren - in den wunderbar über dem Ort gelegenen Häusern der Evangelischen Allianz zusammen. Die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen kannten sich von früheren Begegnungen, und so gab es bei der Ankunft herzliche Begrüßungen. Etwa zehn Gäste waren zum ersten Mal dabei. Sie wurden liebevoll in die Gemeinschaft aufgenommen.



Für viele der Teilnehmenden war es der erste Besuch an diesem Ort, wo „Gott eine riesengroße Segensgeschichte geschrieben hat“. Wir hatten alle Häuser mit den Namen „Glaube“, „Liebe“, „Hoffnung“, „Treue“ und „Frieden“ belegt und mussten für einige Teilnehmer sogar noch Zimmer in der nahegelegenen Landessportschule nutzen. Das Team des Allianzhauses hat uns sehr liebevoll betreut, und wir konnten uns für die vielen Programmpunkte bei den äußerst schmackhaften Mahlzeiten stärken.



Das Thema für diese Woche „Gnade von Anfang an – das Evangelium in den Urgeschichten“ hatte viele angesprochen. Die täglichen Bibelarbeiten hielt unser ehemaliger Vorsitzender, Pfarrer i. R. Klaus Jürgen Diehl. Er hatte kurzfristig für den erkrankten Prof. Johannes Berthold diesen Dienst übernommen.

Folgende Themen wurde behandelt „Und Gott sah, dass es gut war“, „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde“, „Ihr werdet

sein wie Gott“, „Wo ist dein Bruder Abel?“, „Ich will die Erde nicht noch einmal vernichten“ und zuletzt „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen“.

Klaus Jürgen Diehl machte uns deutlich, mit welcher Leidenschaft Gott diese Welt und die Menschen „ihm zum Ebenbild“ geschaffen hat und ihnen immer nachgegangen ist, um mit ihnen Gemeinschaft zu haben. Gott sagt den Fortbestand der Menschen zu und macht dies mit dem Regenbogen und zuletzt durch Jesus Christus und das Zeichen des Kreuzes sichtbar.

Beim Abendmahlgottesdienst am Samstag hielt unser Vorstandsmitglied Thomas Brendel die Predigt zum Thema „Und der Herr sprach zu Abraham“. Er zeigte auf, dass Gott seine Menschen beruft und sie auf den Weg schickt und sie segnet. Wir waren als Gemeinschaft zum Tisch des Herrn eingeladen und wurden so für unseren weiteren Weg gestärkt und gesegnet.

Regina Bäumer



Statements von Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Ende der Tagung:

„Überreich beschenkt“ ist nicht nur der Titel eines Liedes, das ich gerne gesungen habe, sondern ist auch mein Fazit am Ende der Begegnungswoche im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg. Beschenkt durch Begegnungen mit Menschen, die ich schon kannte oder neu kennenlernen durfte. Beschenkt durch Gespräche, Lachen, gemeinsame Unternehmungen, Singen und Hören auf Gottes Wort. Gott selbst hat diese Tage zu einem überreichen Geschenk gemacht. Dafür danke ich ihm! In den täglichen Bibelarbeiten hat uns Klaus Jürgen Diehl Texte aus der Urgeschichte ausgelegt. Es ist schon erstaunlich, dass Gottes Gnade trotz Versagens seiner Menschen, seiner Geschöpfe, immer wieder aufleuchtete. Die Tage verliefen in einer guten Atmosphäre. So hab ich es jedenfalls empfunden. Sie waren gut geplant und letztlich auch gut umgesetzt worden. Ein herzliches Dankeschön den CSI-Verantwortlichen! Wenn Gott will und wir leben, sehen wir uns im nächsten Jahr wieder!

Jürgen Hein, Bottrop

Begegnungswoche 2023 in Bad Blankenburg

Wir waren auf unsere erste CSI-Begegnungswoche sehr gespannt, freuten uns besonders auf fundierte Bibelarbeiten und wurden nicht enttäuscht. Die Urtexte des AT wieder zu hören und zu vertiefen hat sehr gut getan. Z. B. der Aspekt der „Inkonsequenz“ des Schöpfers, wie Klaus J. Diehl es nannte, war so eine Entdeckung. Bei Gott ist also Strafe kein konsequenter, pädagogischer Automatismus. Auch nicht, wenn wir uns abwenden, wenn wir meinen, es mal wieder besser zu wissen als Gott. Dann geht uns Gott trotzdem erneut nach, wie bei Adam und Eva und wie bei Kain nach dem Brudermord an Abel. Ich bin sehr dankbar für diesen inkonsequenten, liebenden Gott.

Danke für die tolle, reibungslose und umsichtige Organisation. Wir hoffen, dass wir im kommenden Jahr auf der Bundeshöhe in Wuppertal wieder dabei sein können.

Ulrike Dawin

2019 war ich das erste Mal bei einer CSI-Tagung dabei. Für 2020 wurde Bad Blankenburg angekündigt. Wie oft hatte ich die Allianzkonferenzen von dort im ERF gehört und mein Wunsch war es schon immer, alles einmal vor Ort zu sehen. Die Berichte von Suse Chmell und Dr. Reinhardt Schink haben mich beeindruckt, und ich durfte erfahren, wie viel Gnade und Segen an diesem Ort sind und auch weiterhin ins ganze Land getragen werden.

Jutta Selbach, Wermelskirchen

In dieser Woche ist mir wieder neu bewusst geworden, was wir für einen genialen Schöpfer haben! Bis ins kleinste Detail hat er alles für uns und letztlich mich selbst erschaffen. ER ist lebendig, zeigt Gefühle, sucht den Kontakt zu uns. ER will uns begegnen - und das hat er auch in dieser Woche getan. Danke Vater!

Inge Böhl, Wermelskirchen



In Erfurt im Dom durften wir eine Führung der „Extra-Klasse“ von einem erfahrenen Domkürster erleben, und der Besuch des „Bauhaus-Museums“ in Weimar lädt mich unbedingt zu einem erneuten Besuch dort ein.





Dank für die Fotos von der Tagung an Margret Engelke, Heinz-Jürgen Peußner und Ingrid Weiland!

Mit Startschwierigkeiten nach „Silver City“ Aberdeen



Der Start war kompliziert. Dreiunddreißig Seniorinnen und Senioren der CSI hatten sich am 23. September 2022 von Düsseldorf aus nach Schottland aufgemacht. Sehr früh hatten wir aufstehen müssen, denn wir wollten pünktlich das Flugzeug besteigen. Doch dann erlebten wir das, was viele Menschen vor uns erlebt haben: eine Verspätung. Daher waren wir gezwungen, einen Zwischenstopp in Amsterdam einzulegen. Auf Kosten der Fluggesellschaft übernachteten wir in der Nähe des Flughafens und konnten am nächsten Morgen ohne Frühstück nach Aberdeen starten.

Aber dann! Schottland und seine Landschaft mit der spektakulären Küste an der Nordsee konnten wir schon aus dem Flugzeug sehen. Und dann während der Fahrt zum Hotel bemerkten wir: Aberdeen ist grau. Der silbergraue Granit aus den früheren Steinbrüchen in der



Nähe gewonnen, prägt das Stadtbild. Und bei Sonnenschein glitzert es silbern – wir waren in „Silver City“ angekommen. Unser Hotel lag mitten in der Stadt und aus einigen Zimmern konnten wir bis zur Nordsee schauen.

In den fünf Tagen haben wir die Stadt Aberdeen aus den verschiedenen Blickwinkeln wahrgenommen: Eine lebendige Innenstadt mit ihren Menschen. Viele Kirchengebäude, von denen einige als Gaststätten genutzt wurden. Old Aberdeen mit der Universität und vielen jungen Leuten, die imponierende Cathedral Church of St. Machar der schottischen Kirche in Old Aberdeen.



Wir besuchten die Hauptstadt Schottlands, Edinburgh, und ließen uns von Gitti, einer engagierten Fremdenführerin, diese alte Stadt mit ihren bunten Häusern und der imponierenden Burg, zeigen. Der Aufenthalt war eingerahmt von Tea Time in der Deutschen Gemeinde und Fish & Chips in einem gemütlichen Restaurant. Bei Sonnenuntergang verließen wir diese geschichtsträchtige Stadt wieder.

Schon in Edinburgh hatten wir von Dunnotar Castle gehört und wir haben diese alten Ruinen nach einem beschwerlichen Aufstieg ausführlich besichtigt und den spektakulären Ausblick auf die zerklüftete Küste und die Nordsee genossen.



Die Andachten von Oswald Chambers, der in Aberdeen geboren wurde, haben uns in den Tagen unseres Aufenthaltes begleitet. Er war ein hingebungsvoller Diener Jesu Christi und wurde für viele Christen zum Vorbild. Die Heimreise haben wir nach einem guten englischen Frühstück im Hotel pünktlich antreten können. Aber dann wurde unsere Geduld erneut herausgefordert, da unser Flugzeug verspätet aus Amsterdam kam. Wir mussten erneut lange Wartezeiten hinnehmen. Mit einem Tag Verspätung waren dann alle wieder wohlbehalten zu Hause.

Regina Bäumer und Albrecht Kaul

Besonders beeindruckt haben uns die Begegnungen mit den Mitarbeitern im YMCA Aberdeen.

Wir haben einen intensiven Einblick in die Arbeit dieses Vereins bekommen, der sich in besonderer Weise den benachteiligten Kindern und Jugendlichen zuwendet. Auch unser Besuch des Gottesdienstes in der Gilcomston Church Aberdeen am Sonntag war sehr bewegend. Diese Gemeinde bietet für benachteiligte Menschen mittwochs ein kleines Mittagessen an. Dort waren wir noch einmal eingeladen und konnten diese besondere Arbeit kennenlernen. Die Verkündigung von Gottes Wort und die Versorgung mit einer warmen Suppe und einer Tasse Tee gehören dort ganz natürlich zusammen.



Alles neu? - Alles alt!

Warum Lebenserfahrung wichtig ist für den Umgang mit moderner Technik

Warum Lebenserfahrung auch für den Umgang mit moderner Kommunikationstechnik wichtig ist.



Voreinigigen Jahren habe ich meiner Mutter, sie ist mittlerweile über 80 Jahre alt, ein Mobiltelefon geschenkt. Das war rückblickend eine gute Entscheidung, auch wenn sie das Gerät nicht so intensiv nutzt, wie ich es ursprünglich geplant hatte.

Mittlerweile benutzt sie das Telefon zum Anschauen und Verschicken von Bildern, zum Fotografieren, zum Versenden von Nachrichten mit Messengern (z. B. WhatsApp) oder auch dafür, dass Gerät zu fragen, dass ein bestimmtes Rezept am besten gelingt. Manchmal recherchiert sie auch, wie die eine oder andere Blume richtig gegossen, beschnitten oder über den Winter gebracht werden kann. Auch beim Lösen kniffliger Kreuzworträtsel hat ihr das kleine Teil bereits gute Dienste erwiesen. Aber nicht nur dafür sind die digitalen Helfer (auch „Smartphone“ genannt) nützlich. Mit ihren kleinen, darauf laufenden Programmen (den Apps), kann man zudem z. B. den Weg an den ersehnten Urlaubs-

ort finden, Flüge buchen oder in allerlei Sprachen übersetzen. Natürlich hat meine Mutter auch ihre Probleme mit den Tücken der Technik. Sie fragt immer wieder einmal nach, wie sie das eine oder andere machen muss. Auch vergisst sie in regelmäßigen Abständen, das energiehungrige Smartphone aufzuladen und wundert sich dann, warum das Gerät schon wieder abgeschaltet ist. Zum Telefonieren verwendet sie ihr Handy nämlich nur selten. Das tut sie meist über das Festnetz.

Besser miteinander reden

Damit befindet sie sich in guter Gesellschaft, nicht nur in den Kreisen anderer älterer Mitbürger. Gerade auch bei den Jüngeren ist zu sehen, dass man das Smartphone nur noch selten dafür nutzt, um damit tatsächlich zu telefonieren. Oft dient das Gerät als mobiles Musikarchiv, zum Anschauen von Filmen oder dazu, in langen Chats die kleinen oder großen Fragen des Lebens zu erörtern. Apropos Chat: es fällt auf, dass insbesondere Jüngere häufig über Sprachnachrichten kommunizieren. Nicht selten werden in enger zeitlicher Abfolge zahlreiche derartige Mitteilungen hin- und hergeschickt. Ich frage mich manchmal, ob es nicht schneller gewesen wäre, einfach kurz miteinander zu telefonieren, um etwas zu klären.



Vielleicht zeigt sich aber an dieser Stelle auch schon ein Problem, von dem ich meine, dass es sich zunehmend ausweitet. Die modernen Smartphones und die Nutzung sozialer Medien (z. B. Instagram, Snap-Chat, Facebook, Twitter etc.) hat dazu geführt, dass sich unser Kommunikationsverhalten stark ändert. Informationen werden verkürzt und nicht selten läuft man Gefahr, falsch verstanden zu werden.

Führt man im Vergleich dazu ein direktes Gespräch, bei dem man seinem Gegenüber auch noch in die Augen schaut, ist man eher dazu geneigt, den anderen in seiner ganzen Vielfalt wahrzunehmen und entsprechend zu antworten. Neue Kommunikationsformen führen vermutlich auch dazu, dass man sich nicht selten den „Luxus“ gönnt, auf eine Frage oder Anmerkung eines anderen nicht mehr direkt antworten zu müssen. So kann man eine Text- oder Sprachnachricht komplett ignorieren oder irgendwann später antworten. Oder man verabschiedet sich nach anfänglich regelmäßiger Kommunikation vollständig aus dem Gespräch wie ein Nachtgespenst aus einem Traum und antwortet nie mehr, was auch als „Ghosting“ bezeichnet wird.

Während es selbst zur Jugendzeit des Autors noch durchaus üblich war, seine Begeisterung für seinen Schwarm mit einem Liebesbrief zum Ausdruck zu bringen, ist es heute zunehmend so, Beziehungen mit einer Sprach- oder Textnachricht zu beginnen oder auch zu beenden. Es ist zu vermuten, dass dies nicht selten auch ohne direkte Absicht geschieht, denn der andere Kommunikationspartner kann bei einer reinen Textnachricht weder die Intonation noch die Körpersprache seines Gegenübers wahrnehmen und somit den Inhalt häufig auch nicht richtig erschließen.



Wörter sagen mehr als Zeichen

Auch die sogenannten Emoticons z. B. :-), die im Chat Intentionen und Emotionen zum Ausdruck bringen sollen, helfen meist wenig, wenn Missverständnisse vermieden werden sollen. So könnte der Satz „So geht es nicht weiter.“ durch Körpersprache, Gesten oder Intonation durchaus Unterschiedliches bedeuten. Er könnte bedeuten, dass damit das Ende einer Beziehung eingeläutet wurde, oder aber, dass der andere sich möglicherweise auch mehr wünscht und hofft, dass aus bisheriger intensiver Freundschaft vielleicht eine Beziehung wird.

Paul Watzlawick, ein Therapeut und Kommunikationswissenschaftler, war sich in seinen Axiomen zur Kommunikation sicher, dass in einem Gespräch nicht immer das ankommt, was man sich wünscht oder was man meint, auszudrücken. Dabei bezog er sich auf die direkte Kommunikation von Mensch zu Mensch. Möglicherweise haben diese Annahmen heute zusätzlich noch eine technische Perspektive bekommen, die regelt, welche Informationen beim Gegenüber überhaupt technisch gestellt werden.



Und was kommt an?

Während man bei einer direkten Kommunikation in Messenger-Chats noch einigermaßen sicher sein kann, dass der gesendete Text oder das Bild genauso beim anderen angezeigt wird, kann man sich bei Beiträgen in sozialen Medien (z. B. auf Facebook, Instagram oder Twitter) da nicht mehr ganz so sicher sein. Zuletzt wurde dies bei Twitter deutlich, als Beiträge, die sich kritisch mit den Corona-Impfungen oder anderen Themen auseinandersetzten, zwar von Nutzern abgesendet werden konnten, jedoch bei anderen Nutzern einfach nicht angezeigt worden sind, ohne dass der Absender jemals darüber irgendeine Information oder Rückmeldung erhielt („Shadow-Banning“). Hinter der Verteilung von Informationen stehen komplexe Algorithmen, auf die nicht selten seitens der Unternehmen oder auch der Politik aus unterschiedlichen Erwägungen heraus administrativ Einfluss genommen wird.

Problematisch ist das nach meiner Ansicht vor allem deshalb, weil Menschen in der Regel ihre eigenen Meinungen (Einstellungen) auf der Basis aller ihnen

vorliegenden Informationen bilden. Eine selektive Informationspräsentation übt daher nicht selten einen gezielten Einfluss auf die individuelle und kollektive Meinungsbildung aus. Andererseits sind die Anbieter solcher Plattformen auch gesetzlich (Stichwort: NetzDG) dazu verpflichtet, zu prüfen, was auf ihren Plattformen veröffentlicht wird. Denn auch solche Plattformen sind kein rechtsfreier Raum, in denen z. B. zügellos beleidigt, verleumdet oder falsch informiert werden darf. Das ist wichtig und richtig.

Was Ältere den Jüngeren voraus haben

Man muss prinzipiell davon ausgehen, dass nahezu jeder Schritt, den man im Internet (und natürlich auch mit seinem Smartphone) tut, protokolliert und nachvollzogen werden kann. Das ist u. a. auch die Grundlage dafür, warum uns auf diversen mobilen Endgeräten scheinbar passgenaue Inhalte und Werbung präsentiert werden.

Sollte man deshalb Handy & Co. besser ganz meiden?

Wenn man sich der Risiken sozialer Medien und moderner Kommunikationsmittel bewusst ist und sich ab und an auch daran erinnert, dass das, was einem auf den großen Plattformen gezeigt und berichtet wird, allenfalls ein kleiner, selektiv ausge-



wählter Sektor der Realität ist, kann man getrost damit arbeiten. Denn hier bekommt man Zugriff auf Inhalte und Informationen, wie es noch vor wenigen Jahrzehnten vollkommen undenkbar gewesen wäre. Und das ist eine große Chance, die man nutzen sollte! Auch der ältere Mensch. Der bringt beim Umgang mit solchen Plattformen zudem etwas Unverzichtbares mit, was dem jüngeren Menschen natürlich fehlt: Lebenserfahrung.

Diese hilft ihm, Inhalte besser einzuschätzen und sich prüfend selbst zu fragen, ob das, was ihm gezeigt wird, auch der eigenen Wahrnehmung entspricht. Auch hat der ältere Mensch im Laufe seines Lebens aus der Summe der kleineren und größeren Höhepunkte und Tragödien gelernt, wie er mit bestimmten Situationen und Informationen umgehen kann. Im Laufe des Lebens ändert sich das, was wir als „Intelligenz“ betrachten.

Beim älteren Menschen spricht man zunehmend von „**kristalliner Intelligenz**“. Das bedeutet, der Ältere verfügt über eine große Basis an Fakten- und Methodenwissen, die ihm hilft, Dinge komplexer einzuschätzen. Es fällt ihm allerdings schwerer, Neues zu erlernen. Dies geht bei jüngeren Menschen besser. Hier ist die Intelligenz vor allem eine „**fluide Intelligenz**“. In jungen Jahren fällt es leichter, neue Dinge zu lernen. Junge Menschen gehen auch unkomplizierter an Sachen heran und haben – im Gegensatz zu den Älteren – weniger Angst davor, etwa durch eine Falscheingabe am Handy, etwas „kaputtzumachen“. Allerdings sind Jüngere sich oft auch der Risiken weniger bewusst, die durch das, in Teilen unbedachte, öffentliche Präsentieren eigener Informationen und eigener Bilder entstehen können. Die Älteren sollten gelassen damit

umgehen, dass sich junge Menschen manchmal darüber lustig machen, dass Vater, Mutter, Oma oder Opa nicht wissen, wie sie das Bild der letzten Familienfeier per WhatsApp verschicken sollen. Denn sie wissen: auch die heute noch Jungen, werden morgen alt sein und mit neuen technischen Herausforderungen zu kämpfen haben. Und das geht schneller als man denkt.

Torsten Jürgen Haubert

Der Autor ist Ingenieur und hat nach vielen Jahren in der Industrie noch einmal an der Universität mit einem Studium „Sensorik und kognitive Psychologie“ begonnen.



Der CVJM in Zwickau in der Nachwendezeit

Neugründung nach 52 Jahren: Vom Jungmännerwerk zum CVJM

Während der DDR-Zeit gab es keine CVJM. Die geschwisterlichen Verbindungen zum CVJM-Westbund bestanden aber bereits über viele Jahre. Nach der „Wende“ 1989 begannen engagierte Mitarbeiter des Jungmännerwerkes mit der Vorbereitung zur Gründung eines CVJM in Zwickau. Wir hatten wenig Ahnung von Vereinsgründung, Satzung und Regularien. Aber wir kannten schon lange die CVJM-Geschwister vom Westbund und von der CVJM-AG. Die unterstützten uns bei der Vorbereitung.

gewählt. Wir hatten keine eigenen Räume, sondern trafen uns anfangs im Gemeindesaal der Methodistenkirche. Das von den Nazis 1939 konfiszierte CVJM-Haus – eine mondäne Jugendstilvilla – war während der DDR-Zeit als Schulhort genutzt und nicht zurückgegeben worden.

Die Anfänge waren bescheiden: Es gab eine regelmäßige Bibelstunde und eine Jungschar. Die Motivation war aber hoch. Wir „kämpften“ an mehreren Fronten: da war die ehrenamtliche CVJM-Arbeit,



Am 27. Januar 1991 gründeten 23 Jungmännerwerker nach 52 Jahren den CVJM Zwickau erneut. 1939 war er verboten worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Karl-Heinz Wild

und wir wollten unser CVJM-Haus zurückhaben. Im ganzen Land war „Restitution“ das Stichwort. Fabriken, Felder, Häuser, Wälder waren verstaatlicht worden und wurden nun

zurückgefordert. Für unsere CVJM-Villa hatten wir keine Unterlagen mehr als Eigentumsnachweis. Die Archive wurden durchstöbert aber gaben nichts her. Doch Gott hatte bereits eine Lösung:

Ein renommierter CVJMer, Rechtsanwalt Martin Meißner aus Frankfurt, nahm sich des Problems an. Er hatte eine Kanzlei in Dresden eröffnet und verhandelte mit dem Amt für Vermögensfragen. Nach vier langen Jahren schließlich wurden wir als Eigentümer eingetragen. Für uns im CVJM war das ein großes Wunder!

Nun hatten wir unsere Villa – aber kein Geld. Auch dafür sorgte Gott: In Zwickau gab es inzwischen ein „Buntes Zentrum“, das waren mehrere Vereine, die keine eigenen Räume hatten. Im CVJM-Haus gab es aber noch Platz, wir waren ja noch ein kleiner Verein. Dankbar zog das „Bunte Zentrum“ als Mieter ein und zahlte die Miete. Von diesem Geld konnten wir einen CVJM-Sekretär anstellen. Ein weiteres Wunder Gottes.

Inzwischen hatten also wir ein Haus, hatten eine Einnahmequelle - aber es fehlte der Sekretär und mehr Jugend! Auch dafür sorgte Gott: 1995 beendete einer der ersten sächsischen Absolventen in Kassel seine Ausbildung: Christfried Kaul – den haben wir als CVJM-Sekretär angestellt. Nun hatten wir ein großes Haus, konnten einen Sekretär (gerade so) bezahlen, aber hatten noch nicht viel Jugend und Publicity. Aber auch das schenkte der treue Gott:

Im Februar 1996 kamen 50 TenSinger vom CVJM Norwegen nach Zwickau. Sie übernachteten eine Woche im Rüstzeitheim

und übten mit 60 meist außenstehenden Jugendlichen ein bühnenreifes Programm ein. Die Songs und Themen waren durchaus missionarisch. Anschließend folgten Aufführungen an drei Gymnasien. Die Resonanz war überwältigend. Danach hatten wir fast durchgehend bis heute eine TenSing-Gruppe im CVJM.

Wir haben noch viele Wunder erlebt und auch heute viel „Leben“ im CVJM. Zum Glück sagen wir nicht nur: Ja, damals ...



*Otto-Ernst Groh
Foto von der Gründungsversammlung*



CVJM sind wir alle zusammen!

175 Jahre CVJM-Westbund und wie besonders er feiert

Die Anfänge

„Ostersonntag 1847! In Ronsdorf ist es wie überall: Familienväter wandern mit Kinderwagen und Butterbrotpaketen ins Grüne. Die Wirte rüsten die Tanzböden für den Abend. In den Gartenwirtschaften sitzen die Männer beieinander und diskutieren. Es ist eine erregte Zeit. ... Auch im ‚Wasserhäuschen‘ ist großes Gedränge: Zwei Freunde von einem auswärtigen Verein sind zu Besuch gekommen. Man spricht über Gottes Wort. Man erzählt sich, wie da und dort neues Leben entstanden sei. Man beklagt, dass man so wenig Verbindung miteinander habe. Und da ist das Gespräch auf einmal auf den ‚Aufruf‘ gekommen. Die Lunte fängt an zu zünden.“

Danach ging es schnell. Zunächst wurde ein „Korrespondenzblatt der Jünglingsvereine“ entwickelt und schon am 1. Juli 1847 erschien die erste Ausgabe des „Jünglingsboten“. Die Schriftleitung hatte der Ronsdorfer Pfarrer Dürselen mit einigen Freunden übernommen. Diese Zeitschrift wurde zu einem „Band zwischen den zerstreuten Vereinen“ und es dauerte nicht lange, bis darin zu lesen war: „Wäre es nicht zweckmäßig, wenn alle Jünglingsvereine in der Rheinprovinz und Westfalen in einem gemeinsamen Verband zusammentreten?“. Nach einigen Vorbereitungen war es dann so weit. Am 8. Oktober 1848 schlossen sich neun Jünglingsvereine zum „Rheinisch-Westphälischen Jünglingsbund“ zusammen, dem heutigen CVJM-Westbund.



So steht es in einem Artikel, in dem die Anfänge beschrieben werden. Dieses Treffen am Ostersonntag in Ronsdorf war eine wichtige Wegmarke auf dem Weg zur Gründung des CVJM-Westbundes, vielleicht sogar die Initialzündung. Zuvor hatte Johann Hinrich Wichern aus Hamburg in seinen „fliegenden Blättern“ einen „Aufruf an die christlichen Handwerker- und Jünglingsvereine“ gestartet, in dem er zu einer engeren Verbindung der Vereine in Deutschland und im Ausland aufrief. Aber zunächst geschah nichts ... bis zum Treffen am Ostersonntag in Ronsdorf.

Der rote Faden für das Jubiläumsjahr

175 Jahre später hat sich der Gesamtvorstand des CVJM-Westbundes gefragt, was die innere Linie, der rote Faden für das Jubiläumsjahr sein sollte. Da stand auf einmal die Jahreslosung im Fokus: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Dieses biblische Leitwort hat uns inspiriert. Wir sehen darin die uneingeschränkte und unbedingte Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen Menschen, die in Jesus Christus konkret geworden ist. Wir sind beschenkt von unserem HERRN Jesus

Christus. Und deshalb können wir uns gegenseitig beschenken. Wie soll das aber konkret aussehen? Sollen wir zu einem großen Geburtstagsfest einladen? Wir haben uns im Gesamtvorstand für ein anderes Vorgehen entschieden.

Die Jubiläumsbesuchsaktion

Bundessekretärinnen und Bundessekretäre sowie Mitglieder der Vorstandsgremien besuchen im Jubiläumsjahr alle 560 CVJM-Ortsvereine. Unter dem Motto „CVJM wird vor Ort gemacht“ werden CVJM-Vereine bei ihrer Jahreshauptversammlung oder zu einer anderen Gelegenheit besucht. Neben einem biblischen Impuls und natürlich einem Geschenk geht es vor allem darum, die Verbindung untereinander in den Blick zu nehmen und dafür zu werben. Denn oft drehen sich CVJM heute um sich selbst und sind sich selbst genug. Wir machen bei unseren Besuchen deutlich, dass wir einander brauchen und welche große Chance darin liegt, dass wir zu einem sogar weltweiten Netzwerk gehören. Denn CVJM sind wir alle zusammen, in einer wunderbaren Vielfalt und mit vielen Farben und Facetten. Im CVJM-Westbund nun schon seit 175 Jahren. Das ist Grund zu feiern.

Deshalb haben wir für unsere Ortsvereine **sieben Gottesdienst-Entwürfe** ausgearbeitet und jedem Verein zur Verfügung gestellt. Wir laden ein, vor Ort einen Jubiläumsgottesdienst zu feiern. Und damit Gott zu danken und ihm die Ehre zu geben. So sind wir verbunden in einer riesigen „CVJM-Jubiläumsgottesdienstgemeinschaft“. Welch ein schöner Gedanke.

Es wird in diesem Jahr auch einige überregionale Veranstaltungen geben wie das **CVJM-Bewegt-Festival** und das **CVJM-Posaunenchorfest**. Oder der **Tag für Freundinnen und Freunde** am Gründungstag im Oktober und eine **CVJM-Bildungskonferenz**. Auch die Jungscharen werden eine Aktion durchführen. Informationen dazu gibt es auf unserer Website www.cvjm-westbund.de. Das eine ist uns aber besonders wichtig, dass wir den Gedanken aus der Gründungszeit aufnehmen und uns wieder viel stärker miteinander verbinden und vernetzen. Und vielleicht geht aus einem der Jubiläumsbesuche eine neue Initialzündung hervor.



Matthias Büchle, Generalsekretär
CVJM-Westbund e.V.

**CVJM WIRD
VOR ORT GEMACHT**

Auf den folgenden Seiten findet Ihr erstmals unser Miniposter, passend zur Buchempfehlung. Gerne ausheften, aufhängen und seine Wirkung entfalten lassen!



Das CSI-ANSTÖ

**Ich achte nicht
der künft'gen Angst.
Ich harre deiner Treue,
der du nicht mehr
von mir verlangst,
als dass ich stets aufs Neue
zu kummerlosem, tiefem Schlaf
in deine Huld mich bette,
vor allem, was mich bitter traf,
in deine Liebe rette.**

aus dem Lied von Jochen Klepper:
„Ich liege, Herr, in deiner Hut“ von 1938

Dietmar Tichy leitet seit 50 Jahren den Bibelkreis

Bibelkreis wurde zum Lebensbegleiter und unterstützt den örtlichen CVJM



Der Bibelkreis des CVJM Lüdenscheid-West e.V. – inzwischen ein Seniorenkreis mit Mitgliedern ab 60 bis über 80 Jahren - hat im letzten Sommer sein 50-jähriges Bestehen gefeiert. Die Bibelkreis-Mitglieder haben voller Dankbarkeit an die vielen vergangenen Jahrzehnte und an die segensreichen Spuren zurückgedacht, die der frühere Jugendwart Herbert Dawin in dem Verein hinterlassen hat. Junge Männer, die in seinen Jungscharstunden geprägt worden waren, hatten sich zunächst zu einem Jungmännerkreis formiert. Als dann die Ehefrauen hinzustießen, wandelte sich dieser 1972 zum Familienkreis und schließlich - mit dem Älterwerden der Mitglieder - zum Bibelkreis.

Die Gruppe trifft sich regelmäßig an den Donnerstagabenden, an denen stets rund 25 und manchmal auch über 30 Leute im CVJM-Jugendheim in der Mathildenstraße zusammenkommen. Seit den Anfängen ist Dietmar Tichy für die Programmgestaltung verantwortlich, in deren Mittelpunkt die Beschäftigung mit dem Wort Gottes

steht. In der Regel werden unter der Leitung eines Mitglieds aus den eigenen Reihen Bibelstellen ausgelegt. Am Anfang eines Jahres betrachtet man die Jahreslosung. Aber auch Personen der Bibel und Persönlichkeiten aus der heimischen Region, die wichtige Rollen in der Kirchengeschichte gespielt haben, werden in den Blick genommen.

Aber es wird auch gefeiert, gewandert und gereist. Zum Beispiel nach Dresden, wo man unter anderem mit Jochen Bohl, dem ehemaligen Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche von Sachsen, zusammenkam. Auch er wurde im CVJM Lüdenscheid-West geprägt. Mit einem Imbiss verbundene Kommunikationsabende, zu denen einmal im Monat eingeladen wird, stehen allen Bürgern der Stadt offen. Für alle Verantwortlichen des CVJM Lüdenscheid-West ist der Bibelkreis ein großer Rückhalt, weil er dessen Arbeit durch Spenden und Fürbitten mitträgt.

Ingrid Weiland



„Holt die Zeugen aus den Wolken!“

Seminartag des Netzwerks „Arbeitskreises Senioren“ im CVJM-Westbund

94 Seniorenkreise, 73 Familienkreise und 150 Hauskreise gibt auf dem Gebiet des CVJM-Westbundes. Unterstützt werden sie seit 2017 vom Arbeitskreis Senioren, den Klaus-Jürgen Diehl und Friedhelm Ringelband initiiert haben. Unter anderem durch einen regelmäßigen Seminartag.

Im November 2022 ging es auf der Bundeshöhe in Wuppertal um das Thema: „Holt die Zeugen aus den Wolken“. Das bezog sich auf zwei Bibelverse: „Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt.“ (Hebräer 12,) und „Ahmt mit mir Christus nach, Brüder und Schwestern, und seht auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.“ (Philipper 3,17)

Eröffnet wurde das Tagesseminar mit einem geistlichen Wort von Ulrike Messinger, danach gab es einen Vortrag von Klaus Jürgen Diehl über „Die Bedeutung von Zeugen und Vorbildern.“



Vorbilder sind oft nicht „studierte Leute“ sondern „einfache Menschen“, die für ihren Glauben einstehen und ihn bezeugen. Auch Menschen mit Fehlern, keine „Heiligen“. Am Nachmittag wurden solche Zeugen vorgestellt: Gerhard Dürselen, Paul Humburg, Johannes Busch und Brunhilde Blunck.

Zum Abschluss des Seminartages gab es noch eine erfreuliche Nachricht. **Ulrike und Berthold Messinger** (im Foto oben) wurden als Nachfolger von Klaus-Jürgen Diehl als neue Leiter des Arbeitskreises eingeführt. Am 11. Juni 2023 findet der nächste Seminartag statt, dann schon unter ihrer Leitung.

Günter Ozdyk



CVJM und CJD - nicht nur durch das „C“ verbunden

Ausschnitte aus der Jubiläumsansprache zum 75jährigen Bestehen des CJD

1947, vor mittlerweile 76 Jahren, wurde das CJD, das „Christliche Jugenddorfwerk“, von Pfarrer Arnold Dannenmann gegründet, nicht zuletzt mit Spenden aus der weltweiten YMCA-Bewegung. Dannenmann war tief im CVJM verwurzelt. Von Anfang war das CJD so ein Teil der CVJM-Bewegung.

Mehr als 10.500 hauptamtliche Mitarbeitende und viele Ehrenamtliche unterstützen heute rund 150.000 Menschen in über 350 Einrichtungen. Die Liebe zum Leben und zu den Menschen ist bis heute ein gemeinsamer Auftrag der sozialen Bildungsarbeit des CJD und der Jugendverbandsarbeit des CVJM. Dies soll auch in der Zukunft gelten.

Diese Liebe brachte Andreas Dierssen, Verantwortlicher Theologe im CJD, im letzten Jahr beim Festgottesdienst zum 75. Jubiläum in Stuttgart zum Ausdruck. HierdiewesentlichenPassagen:



„Liebe Festgemeinde, nach 75 Jahren erfolgreicher Arbeit mit und für junge Menschen dürfen wir Resümee ziehen: Wie oft haben wir im CJD jungen Menschen ein Haus geboten, ein Obdach für Leib und Seele. Seit seiner Gründung zeichnet sich das CJD durch Handeln für andere aus. Wir nehmen Not wahr und handeln. Unser Herz schlägt nicht im Reden, Proklamieren oder Veröffentlichen, sondern im Tun. Uns bewegt, wie wir Not lindern oder beseitigen können. Konzepte sind nicht für die Schublade entworfen, sondern werden umgesetzt, damit das Leben gewinnen kann. Uns immer

wieder von den Abgründen des Lebens anrühren zu lassen und dann dem Leben entgegenfliegen – das ist unser Wesen. Situationen und Herausforderungen mögen sich ändern, aber unsere Haltung hat sich bewährt. Sie hat uns gelehrt, den jeweils aktuellen Herausforderungen aus Liebe zum Leben im Handeln bewältigen zu können: von den Kriegswaisen des Zweiten Weltkrieges hier in Stuttgart bis zu den Kindern und Müttern, die jetzt vor dem Krieg in der Ukraine fliehen und nun auch im CJD Obdach für Leib und Seele finden. Die Liebe zum Leben – sie ist unsere Motivation.

Unsere Arbeit erfordert von uns, jeden Tag wach und mitfühlend in die Abgründe unseres Lebens zu schauen. Dort knüpfen wir an und gehen mit den jungen Menschen einen geduldigen Weg ins Leben. Wir wissen, dass wir die dafür nötige Kraft nicht allein aus uns schöpfen können. Deshalb gönnen wir uns im CJD vor allem Handeln einen Moment des Innehaltens, treten wir bewusst in die Gegenwart unseres Gottes und fragen ihn, diesen Gott des Lebens, wie wir handeln sollen. Abgründe können tief sein, und wir wissen, dass wir Gottes lebendige Kraft zum Handeln, für richtige Entscheidungen und ausdauerndes Tun brauchen.

Auch die Bibel berichtet uns von großen Aufgaben, die zu bewältigen sind. Da war zum Beispiel ein Großprojekt des Volkes Israel. Nach Krieg, Deportation und Exil durften sie wieder nach Hause zurück. Das war wunderbar, aber ihr Zuhause lag in Trümmern. Alle wussten: Es gibt

unendlich viel zu tun, aber werden wir die nötige Kraft aufbringen können, um all die Aufgaben zu bewältigen?“

Und jetzt lernen wir gemeinsam mit den Israeliten etwas über unseren Gott: Gott wird nichts für uns erledigen, nur weil wir genug beten, betteln oder fasten. Aber Gott wird sich gemeinsam mit uns für das Leben einsetzen. Dies versprach Gott seinem Volk vor vielen tausend Jahren und es gilt bis heute:

Ich, Gott, schenke euch das Leben und ich teile es mit euch, immer wieder neu.

Leben teilen heißt lieben.

Wenn du dein Leben teilst, stehst du an meiner und ich an deiner Seite. Dann schaffen wir es miteinander, diejenigen zu sein, die Wunden heilen lassen, Wege ebnen und es Menschen ermöglichen, innerlich und ganz praktisch ein Zuhause zu finden.

Gott braucht uns an seiner Seite, wenn das Leben nach Handeln ruft. Er sagt: „Brich dem Hungrigen dein Brot und die im Elend und ohne Obdach sind, führe ins Haus“. Lieben heißt zu teilen, was man hat, wenn es auch wenig ist. Das ist Handeln aus Liebe. Das Leben braucht, damit es gedeihen kann, ein Miteinander im Teilen – ohne Vorleistung, ohne Hintergedanken, ohne Absicht.

Aber: Diese Haltung braucht auch meine Freiheit und Bereitschaft, von mir selbst abzusehen, offen und neugierig für andere da sein zu wollen - und gleichzeitig ganz bei mir selbst zu sein. Innezuhalten vor dem nächsten Schritt, mich auf mich selbst und auf die aktuelle Herausforderung zu besinnen und alles

in Gottes Gegenwart zu stellen, daraus kann der Mut zum Handeln erwachsen. Und diese Art, gemeinsam mit mir, Gott und der Not der anderen unterwegs zu sein, diese Art kann glücklich machen.

Es gibt unendlich viele erzählte Geschichten im CJD, in denen das Leben plötzlich Raum gewinnt. Viele erzählte und vermutlich noch viel mehr Begebenheiten, die im Herzen bewahrt werden:

Da sitzen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach den Musischen Festtagen des CJD wieder in ihrer Einrichtung und schauen sich den Auftritt ihres Chores an. Sie hatten ihre Auszubildenden aus Hauswirtschaft, Küche und Service ermutigt, als Chor aufzutreten. Mit viel Übung und Ermutigung eroberten sie mit „Aber bitte mit Sahne“ sogar die Schlussveranstaltung. Jetzt saßen die Mitarbeitenden, zusammen und schauten das Video vom Auftritt an. Sie waren etwas irritiert. Da war ein Mädchen, das ihnen total fremd vorkam, ungewöhnlich fröhlich, ausgelassen, tanzend. Auf den zweiten Blick trauten sie ihren Augen nicht. Jetzt erkannten sie sie. Es war - nennen wir sie: Mona. In Monas Leben gab es bisher viel zu viel Unrecht und Leid. Schüchtern und still, allzu vorsichtig ging sie durchs Leben. Und mitten in diesem Auftritt schien sich zu lösen, was bisher schwer auf ihrer Seele lag und ihren Körper fast zum Erstarren gebracht hatte. Jetzt kam sie in Bewegung, und die Freude, die tief in ihrer Seele lag, kam heraus.

Und die Mitarbeitenden? Nach der ganzen Vorbereitung, den langen Reisen mit ihren schlaflosen Nächten selbst todmüde, durften mit Tränen in den Augen sehen, wie sich das Leben in dem



Mädchen Bahn brach. Das ist ein ganz besonderes Geschenk – und Gott lacht und weint vor Freude mit uns gemeinsam.

Und so bleibt das CJD auf dem Weg mit all den vielen jungen Menschen, die nach etwas hungern, an dem Leid in ihrem Leben beinahe ersticken, oder Menschen brauchen, die ihren Weg mit ihnen durchstehen. Wie zum Beispiel mit - nennen wir sie: Christine. Christine war zuhause für ihre Geschwister einfach alles. Ihr Vater ist über alle Berge, und ihre Mutter bringt zuhause nichts auf die Reihe. Alles, auch alle Geschwister, hing an ihr, obwohl sie erst 14 Jahre alt war. Dann verbot ihr die Mutter, nach Hause zu kommen. Ihre Geschwister warten seitdem auf Christine. Jeden Tag. Und Christine? Die Teenagerin hat im CJD ein Zuhause auf Zeit gefunden und Menschen, die mit ihr das Unerträgliche teilen und nicht aufhören, mit ihr Wege zu finden, damit alles ein gutes Ende finden kann.

So war es auch in den Anfängen, damals vor 75 Jahren. Stuttgart liegt in Schutt und Asche. Für die meisten gibt es kein Zuhause mehr. In der kleinen Schalterhalle im Hauptbahnhof schlafen die Waisenkinder – und es werden immer mehr. Arnold Dannenmann geht dorthin, sieht das Elend und den Hunger und die Ausweglosigkeit. Er spricht die meist jungen Männer an und vermittelt ihnen: „Da ist ein Gott, der um euch

weiß. Und ich kenne einen Ort, an dem ihr einen Weg zum Leben finden könnt.“ Einige kommen mit. Arnold Dannenmann bringt sie auf das Schloss in Vaihingen/Enz.

So fing es an: aus Liebe zum Leben, mit Gott an der Seite, mit Tatkraft. Und schon hier, in den Anfängen des CJD, gewann das Leben.

Manchmal haben wir wenig. Manchmal fast nichts. Manchmal ist uns nicht klar, was wir anstoßen und wann es greift. Wir teilen, selbst dann, wenn wir in der Hoffnungslosigkeit innerlich einfach mitweinen: wie mit dem Mädchen, das nicht mehr zu seinen Geschwistern kann. Manchmal fehlt uns schlicht die Kraft, manchmal sogar die Phantasie für den richtigen Weg. Dann brauchen wir eine Kraft außerhalb unserer selbst. Und dann besinnen wir uns: auf unseren Gott, auf Gottes Liebe zum Leben, auf Gottes Kraft und Liebe zum Leben. Dort können wir auftanken und sind nicht alleine unterwegs. Dann haben wir diesen besonderen Gott an unserer Seite, der uns Menschen selbst gezeigt hat, was es heißt, aus Liebe zum Leben zu handeln. In aller Freiheit kam Gott in diese Welt und wurde in Jesus Mensch. Er ließ und lässt uns teilhaben am Leben, selbst wenn uns die Puste ausgeht, wir schwach sind oder von Sterben und Tod bedroht sind.

So können wir im CJD auch in den nächsten 75 Jahren auf die Not der Menschen schauen. Und uns gemeinsam mit den Kirchen, der Diakonie oder dem CVJM dem bedrohten Leben entgegenstellen, Liebe und Leben dorthin tragen, wo beides fehlt – und einen Weg in Gottes fröhliche Lebendigkeit suchen, damit das Leben zum Fest wird.“

7. Weltkonferenz der Rentner im YMCA in Aarhus/DK

YMCA-Retirees trafen sich parallel zur CVJM-Weltratstagung



Delegates: Top row – Miguel Bellora, Uruguay and Alicia Sanjurjo Zunini, Argentina; Francis and Mary Asiema, Kenya, flanked by John Naylor, Scotland; Rudolf and Leonore Berger and Guenter Ozdyk, Germany; Bonnie Mairs, USA; Second row – Thomas Brendel, Rudolf Berger, Albrecht Kaul; Leonore Berger; Margaret Ozdyk, Germany; Jonathan Quayefio-Mexico, Ghana; Jorge and Christina von Lindenberg, Colombia; Ghassan Sayah, Lebanon.

Die 7. Weltkonferenz des WFYR (World Fellowship of YMCA Retirees) fand im letzten Sommer in Aarhus, Dänemark, zusammen mit dem Weltrat des CVJM statt. Ich bin Schatzmeister des WFYR und war ein US-Delegierter für den Weltrat. Während dieser Zeit genossen wir eine großartige Gemeinschaft und viel Wiedersehensfreude.

Unser erster Gastredner und Begrüßungsredner war Carlos Sanvee, Generalsekretär des Welt-YMCA. Er dankte den Teilnehmern des WFYR für ihre Unterstützung.

Wir hatten das Glück, über die schwierige Situation in der Ukraine direkt von Victor Serbulov, dem Generalsekretär des YMCA in der Ukraine, zu erfahren. Als die Kämpfe begannen und weiter andauerten, bereitete sich der YMCA darauf vor, die betroffenen Gebiete (zu denen inzwischen die gesamte Ukraine gehört) mit Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten zu versorgen. Der YMCA richtete zwei Standorte ein, die als Zentren für die Sammlung und Verteilung dieser Hilfsgüter dienen sollten.

Alle YMCAs in der Ukraine, mit Ausnahme derjenigen in den besetzten Gebieten, haben sich für die Nothilfe umorganisiert, unter anderem für die Beschaffung von Hilfsgütern, Kinder- und Jugendprogramme und sogar für das Nähen von Militäruniformen.

Im Laufe der Sitzungen erfuhren wir erst, dass die Lage in Sri Lanka an einem Kipppunkt angekommen ist. Unsere Kollegen aus Sri Lanka beschrieben ein Land, das bankrott ist und in dem es weder Lebensmittel noch Energie gibt. WFYR wird in den vor uns liegenden Tagen weiter mit dem YMCA Sri Lanka zusammenarbeiten.

Wir hörten einen Vortrag über die zunehmende religiöse Verfolgung in der Welt von Jakob Enberg von der Universität Aarhus und Rene Ottensen von Open Doors in Dänemark. Sie recherchieren und veröffentlichen eine Liste (World Watch List), die die schwierigsten Orte der Welt aufzeigt.

Anschließend fand die turnusmäßige **Wahl** der Vorstandsmitglieder des WFYR statt, bei der Kohei Yamada aus Japan zu unserem neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Philip Dwyer wird als unmittelbarer ehemaliger Vorsitzender fungieren, und ich bleibe Schatzmeister. Als Vizevorsitzende der Regionen wurden gewählt:

- Afrika: Francis Asiema
- Kanada: Sol Kasimer
- Lateinamerika: Alicia Sanjurjo
- Ozeanien: offen
- Naher Osten: Ghassan Sayah
- Südasien: Thomas Thomas
- Ostasien: Shigeru Shomada
- Europa: Günter Ozdyk

Kurt Kaboth



Wie geht es dem CVJM Bayern?

Michael Götz gibt einen aktuellen Einblick in seinen CVJM-Landesverband

Zuerst mal ein herzliches Dankeschön an euch als CSI, dass ihr nachfragt, wie es uns als Mitgliedsverband des CVJM geht. Es ist schön, über die Generationen hinweg miteinander in Jesus verbunden zu sein. Ich persönlich schätze die Angebote der CSI sehr. Vielen Dank! Jetzt zu uns als CVJM in Bayern. Erstmals grundsätzlicher und dann konkreter, wie wir es laut Jahreslosung erleben, „dass Gott uns sieht“.

Im Jahr 2016 haben wir mit allen 105 Ortsvereinen zusammen das Leitbild des CVJM Bayern feierlich beschlossen. Kernsatz dieser Vision ist: „Den Ortsvereinen zu dienen!“ Und dies, indem wir als Landesverband das Evangelium verkündigen, die Vereine untereinander und mit dem weltweiten YMCA vernetzen und mithilfe, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Überzeugungen haben wir als großen roten Faden mithilfe von Jahresthemen umgesetzt. Dieses Jahr beschäftigt uns als CVJM Bayern unter dem Stichwort „Unterstützen“ das Jahresthema „Die Kunst, gemeinsam zu leiten“ und damit unsere Leitungskultur im CVJM. Ausgehend von dem Leitbild und den vielen „Kairos-Momenten“, in denen Gott uns direkt etwas vor die Füße legt, haben wir viel Gutes erlebt und sind dafür sehr dankbar. Um nur ein paar Beispiele zu nennen:

1. In der Arbeit mit Familien haben wir mit der Hilfe Gottes durch das Konzept „Kirche Kunterbunt“ eine richtige Bewegung losgelöst. Mit inzwischen 15 Vereinen erreichen wir an manchen Orten bis zu 400 Kinder und Eltern.



2. Neben dem schon lange sehr erfolgreichen KonfiCastle-Projekt sind wir dieses Jahr mit den Englisch-Sprachcamps „GlobalCastle“ für Mittel-, Real- und Berufsschüler durchgestartet. Jährlich werden mit einem internationalen Freiwilligenteam 1000 Jugendliche erreicht.

3. Bei „Worttransport“ bilden wir alle zwei Jahre bis zu zwölf junge ehrenamtliche Evangelistinnen und Evangelisten aus. Die nächste Runde steht gerade an. Als Finale werden an fünf Orten Jugendwochen durchgeführt.

4. Auf der Burg Wernfels wollen wir ab diesem Herbst ein geistlich angeleitetes Jahresteam starten, das auch inhaltliche Programmangebote für die vielen Schulklassen und Jugendgruppen auf der Burg macht. Das wird unser inhaltliches Profil auf der Burg nochmal deutlich schärfen.

5. Mit der Bibelschule „Theobasis Online“ haben wir seit Corona jährlich zwischen 150 und 400 Mitarbeiter bibelkundlich geschult. Dieses Projekt ist

offen für alle Interessierten über die bayerischen Grenzen hinaus. Der nächste Durchgang im Herbst/Winter mit zehn Einheiten ist schon in der Planung.

6. Unsere internationalen Partnerschaften nach Bulgarien, Chile und China sind höchst lebendig und haben die Pandemie nicht nur gut überlebt, sondern haben gezeigt, dass wir gerade in schwierigen Zeiten zueinander stehen. In diesem Sommer kommen alleine aus China ca. 50 junge Erwachsene zu verschiedenen Aktionen nach Bayern.



7. Mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus dem YMCA Ukraine, die wir in Nürnberg und München anstellen konnten, erreichen wir viele Geflüchtete und können ihnen im CVJM ein Stück Heimat bieten. Zudem sind wir über sie eng mit der Situation in ihrem Heimatland verbunden. Und so könnte ich noch vieles erzählen, aber da kann ich euch www.cvj-m-bayern.de empfehlen, um noch weitere Infos zu bekommen.

Bitte betet mit uns für folgende Anliegen, die mir sehr wichtig sind:

- Für Mut und Motivation und für zusätzliche Mitarbeitende in der missionarischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.
- Dass wir beisammen bleiben bei Konfliktthemen in der CVJM-Bewegung – da menscht es oft, und natürlich gibt es auch Themen mit Sprengstoffpotential
- Dass wir als CVJM-Bewegung durch unsere Nähe zu Jesus Christus nah an den Nöten und Bedürfnissen der Menschen sind.
- Und dass wir aus dem Vertrauen heraus leben, dass Gott auch materiell versorgt, denn die Kostenspirale dreht sich fröhlich.

So mal in unvollständiger Kürze ein paar Zeilen aus dem CVJM in Bayern.

Nochmals vielen Dank für euer Interesse! Nehmt uns bitte mit ins Gebet. Wir können es brauchen. Liebe Grüße im Namen aller Verantwortlichen. In Christus verbunden

Michael Götz, Generalsekretär



CSI-Begegnungswoche vom 5. bis 12. Mai 2024

Herzlich willkommen in der CVJM-Bildungsstätte Bundeshöhe in Wuppertal



In den letzten Jahren waren wir im Süden, im Norden und im Osten. Nun wollen wir den Westen Deutschlands besuchen.

Da bietet sich natürlich die Bundeshöhe an, das Tagungshaus des CVJM-Westbundes. Es liegt auf einer der Bergkuppen, die das Tal der Wupper umrahmen. Das modern eingerichtete Haus verfügt über komfortable Einzel- und Doppelzimmer. Das großzügige Außengelände bietet ideale Voraussetzungen für Spaziergänge in den Pausen. Ein besonderes Highlight ist das CVJM-Schwebebahnrestaurant, das die Geschichte der Schwebebahn und des CVJM-Westbundes im Zusammenhang darstellt.

Wie gewohnt werden die Bibelarbeiten den wesentlichen Teil unserer Tagung ausmachen. Interessante Gäste aus der Region und aus dem CVJM werden das Programm bereichern. Wir werden alte und neue Freunde aus dem CVJM treffen, einen intensiven Austausch haben und eine Woche das Leben teilen.

In Wuppertal und Umgebung gibt es viele CVJM. Wir wollen einige besuchen und die örtliche Arbeit kennen lernen.

Die Universitätsstadt Wuppertal hat viel zu bieten: Sie ist das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Bergischen Landes. Die Großstadt im Grünen lädt zu vielfältigen Unternehmungen ein.

Aufgrund der Nähe zum Ruhrgebiet sind lohnende Ausflugsziele u. a. in Essen, Oberhausen und Solingen zu finden: die Müngstener Brücke, Tiger & Turtle, Tetraeder, Schiffshebewerk Henrichenburg, Zeche Zollverein, das Gasometer.

Mit der Ausschreibung, die Anfang des nächsten Jahres verschickt wird, werden wir die ausgewählten Ziele nennen.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen!



Vierländertour auf der Donau von Passau nach Budapest

Save the Date: sichert Euch die Donaufahrt (22. bis 29. August 2024)!



Klar, jetzt geht es erst einmal nach Prag. Doch die nächste Städtereise ist schon in trockenen Tüchern. Es geht per Kreuzfahrtschiff auf die Donau. Von Passau über Wien und Bratislava bis nach Budapest. Manche hatten sich diese Reise gewünscht.

Wir planen schon jetzt ein reichhaltiges gemeinsames Programm mit spannenden Ausflügen, fachkundigen Informationen und guten geistlichen Impulsen.

Über alle weiteren Details werden wir euch rechtzeitig informieren.

Reservierungen bitte gern bei www.mit-uns-unterwegs.de. Ansprechpartnerin ist Renate Stähler. Wichtig ist, das Sie das Stichwort „CSI“ angeben!

PS: Das ist eine Reise, die man auch wunderbar verschenken kann. Komplette oder in Form eines Reisezuschusses. Lasst euch etwas einfallen. Weihnachten steht vor der Tür. ;-)



Termin: 22. - 29. August 2024

Veranstalter ist die Reiseagentur „Mit uns unterwegs - Urlaubsreisen in christlicher Gemeinschaft“. Unser Schiff: Die MS Rouse Prestige. Wir als CSI werden Teil einer größeren christlichen Gemeinschaft sein.



Unsere Buchtipps,

diesmal von Regina Bäumer und Udo Waschelitz



Bei einer Zoom-Konferenz des CVJM in Deutschland wurde das Buch erwähnt. „Das ist doch mein Thema“, dachte ich, habe das Buch gekauft und mit großem Interesse gelesen. Annegret Braun zeigt in diesem Buch, dass Gott Mann und Frau gleichwertig und damit gleichberechtigt geschaffen hat. Aber: Nachdem sich die ersten Menschen aus „den paradiesischen Zuständen herauskatapultiert haben, änderte sich alles“. So steht es in der Einleitung zum Buch. Auf 225 Seiten arbeitet die Autorin anhand der biblischen Bücher heraus, welche wichtige Rolle Gott den Frauen zugewiesen hat und wie durch ihre Hingabe und den Gehorsam gegenüber Gott manches in der Geschichte des Volkes Gottes zum Positiven gewendet werden konnte. Sie weist auch darauf hin, dass Jesus Männer und Frauen gleichbehandelt hat und damit auf großen Widerstand gestoßen ist. Für mich war es sehr bedeutend, dass sie auch Paulus, dessen Aussagen ja oft als Begründung für die Unterordnung von Frauen herangezogen werden, in einem ganz anderen Licht darstellt. Ich habe dieses Buch mit großer Freude gelesen und bin dankbar, dass eine Mitarbeiterin im CVJM sich auf dieses Thema mit wissenschaftlichem Hintergrundwissen eingelassen hat. Ist es ein Buch für uns Frauen? Nein! Ich denke, auch Männer finden darin „Gottes Idee für Männer und Frauen“, wie es der Untertitel des Buches ausdrückt. Annegret Braun ist promovierte Kulturwissenschaftlerin, lehrt Europäische Ethnologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und arbeitet als Projektleiterin der Geschichtswerkstatt in Dachau. Sie engagiert sich im CVJM München.

Regina Bäumer

Annegret Braun, **„Warum Eva keine Gleichstellungsbeauftragte brauchte“**, SCM R. Brockhaus 2019, Preis: 16,99 €



Lieder fürs Leben

Einen reichen geistlichen Schatz hat der Theologe und Schriftsteller Jochen Klepper (1903-1942) mit seinen Gedichten hinterlassen. Zwölf davon finden sich im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs (EG) als Lieder, darunter so

bekannt wie das Morgenlied „Er weckt mich alle Morgen“ oder das Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“. Nun hat Jürgen Werth diesen Schatz neu zum Leuchten gebracht. Acht der zwölf Lieder aus dem EG und zwei weitere Texte von Jochen Klepper werden vorgestellt und erläutert. Und das so lebensnah, so geistlich wertvoll, so ehrlich, ermutigend, tröstend. Geschrieben auf dem Hintergrund eigener Glaubenserfahrungen von Jürgen Werth, auch durch Krisen hindurch. Das Buch steckt voller Zuversicht. Gott bringt „Licht in meine Dunkelheiten, Hoffnung in meine Ängste, Mut in mein Versagen“, schreibt Werth. Mit seinen Wortbildern wie: Jesus als „Gottes Liebe auf zwei Beinen“ - ist dieses Buch auch ein Lese-genuss. Nicht zuletzt für Senioren. So schreibt Jürgen Werth in seiner Betrachtung des Liedes „Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin“, in dem Klepper empfiehlt, auch noch als Greis Kinder zu sein: „Deshalb dürfen auch Alte jung bleiben. Und Greise Kinder. Laut und lustig. Lebenshungrig. Neugierig. Hoffnungsvoll. Vertrauensvoll. Alte Kindsköpfe. Kinder des Vaters im Himmel eben.“

Udo Waschelitz

Jürgen Werth, **Er ist mir täglich nahe**. Kraft schöpfen aus den Liedern von Jochen Klepper. St. Benno Verlag Leipzig 2022, 80 Seiten, Preis: 14,95 Euro. Zurzeit nur noch zu beziehen beim Autor: werth-mail@t-online.de. Gerne auch signiert. Eine neue Auflage ist in Vorbereitung.

Infos aus dem Vorstand der CSI

Wir haben eine ganze Reihe „technischer Fragen“ zu erörtern. Etwa: Wo wird die kommende Begegnungswoche stattfinden? Welche Referenten sollten wir versuchen zu gewinnen? Welche Ausflüge sollten wir planen?

Dann: Wo sollte die nächste Städtereise hingehen? Oder vielleicht doch auch einmal eine Flussfahrt auf einem schönen Boot? Wie beteiligt sich die CSI am Kirchentag 2023 in Nürnberg?

Was hilft unseren Mitgliedern und unseren Gästen für ihren Glauben und ihr Leben? Diese Frage hat hohe Priorität bei allen Vorbereitungen.

Aber zuerst kommt in vielen Gesprächen das Ergehen von über 300 Seniorinnen und Senioren zur Sprache! Viele Vorstandsmitglieder haben zu vielen unserer Mitglieder persönliche Kontakte. Wir nehmen Anteil, wir beten. Ozdyks haben mit ihren liebevollen Geburtstagsgrüßen im Auftrag des Vorstands eine ganz wichtige Funktion dabei!

Die Finanzen sind sorgfältig zu begleiten. Sie sind uns zum Teil als Opfer anvertraut. Bei den Begegnungswochen und den Reisen ist darauf zu achten, dass keine Defizite auftreten. Schon jetzt lässt sich feststellen, dass unser neuer Schatzmeister Reinhart Poschwitz die gleiche Sorgfalt an den Tag legt wie sein Vorgänger Helmut Barthel.

Im Vorstand bewegt uns, sozusagen als Dauerthema, die Frage: Wie machen wir die CSI bekannt? Da geht es nicht in erster Linie um Mitgliedergewinnung, sondern darum, möglichst vielen „Oldies“ Anregungen zu geben für ein erfülltes Leben trotz vieler Krankheiten, Probleme und Einschränkungen. Darüber hinaus ist

uns das Engagement für die missionarische Jugendarbeit des CVJM ganz wichtig.

Wir treffen uns nur zweimal im Jahr „leibhaftig“: im Herbst am Ort der nächsten Begegnung und im Frühjahr vor der Begegnungswoche. Das nenne ich „effektiv“!

Pensionäre in Afrika und Asien und unsere Vision 2030. Die „Vision 2030“ für den weltweiten CVJM wird nicht verwirklicht werden können ohne die Ehrenamtlichen – aber auch nicht ohne eine bedeutende Zahl an kompetenten beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Wie können die CVJM in Afrika und Asien verantwortungsvoll junge Leute in den hauptamtlichen Dienst berufen, wenn sie nicht auch einen Blick haben für eine ordentliche Altersvorsorge? Wir hatten bei der Weltratstagung des YMCA in Aarhus/Dänemark von unseren Freundinnen und Freunden gehört, dass auf beiden Kontinenten Pensionsfonds reihenweise Pleite gehen. Mir ging ein Licht auf, dass die erheblichen Spenden von CSI-Mitgliedern in diesem Bereich an den Weltbund nötig und höchst willkommen sind. (Davon zeugte im Übrigen auch die Kollekte im Gottesdienst am Schluss der Begegnungswoche in Bad Blankenburg in Höhe von 4.200 Euro!) Mein bestimmender Eindruck von der Weltratstagung in Aarhus: Hier findet eine Konferenz der jungen Leute statt, und sie sind bewegt von den drängenden Zukunftsthemen. Beim Lesen der Konferenzpapiere wurde mir deutlich: Wir müssen uns die „Vision 2030“ von jungen Leuten aus unseren Vereinen und Landesverbänden erklären lassen. Ganz bestimmt können da die Geschäftsstellen der Landesverbände helfen. Jedenfalls habe ich mir dies in Gedanken schon für unsere nächste Begegnungswoche in Wuppertal notiert.

Thomas Brendel

Wir gratulieren

Geburtstage vom 1.7.2023 bis zum 30.6.2024

Herzlich gratulieren wir

zum 90. Geburtstag:

Gerhard Elser, Herrenberg, am 16.3.
Rosemarie Szmais, Reichshof, am 3.4.
Reinhard M. Walter, Roßdorf, am 30.5.

zum 85. Geburtstag:

Ursula Herdegen, Nürnberg, am 9.7.
Ingrid Lücking, Bad Oeynhausen, am 12.7.
Renate Pfeng, Remscheid, am 14.7.
Dorothea Seutter, Lemgo, am 7.8.
Wolfgang Wilke, Köln, am 12.8.
Gisela Müllter, Detmold, am 24.8.
Jutta Eißler, Hülben, am 11.9.
Oda Eggert, Bad Hersfeld, am 2.10.
Marta Offermann, Gummersbach, am 16.10.
Ursula Cordt, Lüdenscheid, am 31.10.
Helga Schwinn, Essen, am 29.11.
Frieder Schirrmeister, Ludwigslust, am 6.1.
Günter Adolphs, Duisburg, am 6.2.
Edith Heide, Rostock, am 19.2.
Elisabeth Reitzner, Wien, am 16.3.
Bernd Solbach, Essen, am 14.4.

zum 80. Geburtstag:

Klaus Jürgen Diehl, Wetter, am 3.7.
Fritz Krämer, Neumünster, am 13.7.
Arne Witting, Weimar, am 22.9.
Margarete Krämer, Neumünster, am 13.10.
Ilse Matiebel, Berlin, am 14.10.
Gerhard Arnold, Holzgerlingen, am 1.11.
Karin Böhm, Wuppertal, am 10.11.
Heide Ackermann, Bielefeld, am 15.11.
Margret Ozdyk, Lüdenscheid, am 13.1.
Christine Wilke, Köln, am 18.3.
Inge Maikranz, Schwelm, am 21.3.
Albrecht Kaul, Kassel, am 2.4.
Wolfhard Neumann, Brandis, am 30.4.
Wilfried Faber, Ehringshausen, am 18.6.
Klaus Dal Piva, Würzburg, am 27.6.
Elke Lux, Hofgeismar, am 29.6.



zum 75. Geburtstag:

Ullrich Kotthaus, Wuppertal, am 22.7.
Gerda Daub, Wilnsdorf, am 22.8.
Karl Greving, Schwanewede, am 31.8.
Anne Runte, Lage, am 26.1.
Günter Ozdyk, Lüdenscheid, am 9.2.
Reinhold Strittmatter, Gelsenkirchen, am 16.3.
Kurt Rainer Dreschel, Halver, am 5.5.
Heinz Hermann Ernst, Mülheim/Ruhr, am 21.6.

zum 70. Geburtstag:

Manfred Wille, Wolfsburg, am 4.7.
Inge Böhl, Wermelskirchen, am 10.7.
Norbert Held, Magdeburg, am 29.7.
Ulrike Dawin, Gettorf, am 28.8.
Rolf Lorenz, Bad Kreuznach, am 7.10.
Helmut Fetzer, Mainz, 15.2.
Irmtraud Fastenrath, Remscheid, am 17.5.

zum 65. Geburtstag:

Christiane Berwing, Emden, am 12.11.
Sibylle Warnatsch, Görlitz, am 7.1.

Nachruf auf Wilfried Sahrhagen

Wilfried „Sahrhagenhaft“, so hieß er im Osten bei seinen unzähligen Freunden im Jungmännerwerk und Jungen Gemeinden, später im CVJM. Als wir unseren Kindern von Wilfrieds Heimgang schrieben, meldeten sie per WhatsApp zurück: „Das war doch der mit dem gelben Ascona. Wenn der auf unseren Hof fuhr, wurde der Kofferraum aufgemacht und jeder bekam erstmal eine Cola – jeder eine eigene.“ Unsere Tochter ergänzte: „Noch heute, wenn ich den ersten Schluck Cola trinke, denke ich an Wilfried.“ Auch wir Eltern wurden beschenkt mit Südfrüchten, Schokolade, Kaffee und einer Flasche Kroatzebeer-Likör. Nie wäre uns eingefallen, so etwas zu kaufen – wo eigentlich auch?

Aber nicht nur seltene Lebensmittel und echte Leckereien begleiteten ihn auf mehr als hundert Trips in den Osten, sondern auch technische Gegenstände, Büroeinrichtungen bis hin zu einer Videokamera, die den Weg ins Jungmännerwerk fand. Um keinen zu gefährden, hat er sich in unglaublicher Weise alle Adressen und Telefonnummern eingeprägt. Er konnte sie alle hersagen – natürlich schwieg er an der Grenze! Dazu kamen immer wieder Pakete mit sahrhagenhaftem Inhalt. Es wird erzählt, dass es Weihnachten bis zu 300 Pakete waren, die er mit der ganzen Familie liebevoll zusammengepackt und in den Osten geschickt hat. Aber die Reisetätigkeit von Wilfried hörte mit dem Mauerfall nicht auf. Bei CVJM-Gründungen, auch bei nicht immer so spannenden Ausschusssitzungen war er dabei und wurde als Ehrenmitglied im CVJM Dresden, Schlesische Oberlausitz und Mansfeld geehrt. Das Bundesverdienstkreuz hat er mehr als verdient, obwohl er nicht nach menschlicher Ehre geschickt hat. Er tat alles für Gott, weil sein Herz an den Geschwistern im Osten hing – bis hin nach Lettland übrigens.



So darf ich mich heute hier für alle aus Zwickau, Dresden, Brandis, Görlitz, Magdeburg, Mansfeld und Riga noch einmal ganz herzlich bedanken. Das war sichtbare Liebe, wie sie im Johannesbrief steht: „Meine Lieben, lasst uns nicht lieben mit Worten, sondern mit Taten und in der Wahrheit, denn Gott hat uns zuerst geliebt.“ Das war Wilfrieds Leben und zugleich sein Vermächtnis für uns.

Die Botschaft all seiner Besuche, Päckchen und Pakete war die: Ihr seid nicht vergessen, wir sorgen für euch, wir beten für euch. Das hat die fürchterliche Mauer porös gemacht. Ohne diese geschwisterliche Liebe wäre der CVJM im Osten nicht so schnell wiedererstanden.

Albrecht Kaul

Sterbefälle CSI Juni 2022 bis April 2023

Friedrich Wilhelm Werth
1926 bis 9. 6. 2022 (95 Jahre)

Dietmar und Renate Hermsdorf
1938-10.2. 2023 / 1936-30.11. 2022
85 Jahre und 86 Jahre

Brigitte Winkler
1925 bis 2. 1. 2023 (98 Jahre)

Hans Blank
1932 bis 9. 12. 2022 (90 Jahre)

Hans-Hermann Böcher
1939 bis 23. 2. 2023 (84 Jahre)

Lina Eber
1931 bis 12. 3. 2023 (92 Jahre)

Eberhard und Johanna Bollweg
1926 -18.3. 2023 / 1929-31. 10. 2022
97 Jahre und 93 Jahre

Brigitte Hucke
1943 bis 3. 2. 2023 (79 Jahre)

Heinz-Günter Pietsch
1950 bis 6. 3. 2023 (72 Jahre)

Gisela Müller
1948 bis 21. 3. 2023 (75 Jahre)

Reinhold Ruthe
1927 - 5.4.2023 (95 Jahre)

Gudrun Gelbhaar
1940 bis 10. 4. 2023 (83 Jahre)



**Christ ist erstanden von der Marter alle; des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein – Kyrieleis.**

**Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesus Christ – Kyrieleis.**

Halleluja – des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein – Kyrieleis.

Wir danken...

... dass die Coronapandemie in Europa eingedämmt ist und wir uns wieder in Gruppen und Freizeiten treffen können. Wir danken auch dafür, dass niemand aus der CSI zu den über 170.000 Coronatoten in Deutschland gehört;

... für die gesegnete Begegnungsfreizeit in Bad Blankenburg und dass unsere Teilnehmerzahl trotz der Sterbefälle weiter wächst (derzeit 321 Mitglieder);

... dass die CSI auch international mit der WFYR (der weltweiten CVJM-Seniorengruppe) vernetzt ist und wir in Aarhus zur Weltratstagung mit fünf Delegierten dabei sein konnten;

... dass wir Dank der Spenden unserer Mitglieder den Unterstützungsfonds für verarmte YMCA Sekretäre mit 12.000 € und den YMCA Ukraine mit 7.000 € unterstützen konnten.

Wir bitten...

... für die Aktivitäten der CSI gemeinsam mit dem CVJM Deutschland auf dem Kirchentag vom 7. -11. Juni in Nürnberg, besonders für den CSI-Infotag am Freitag, 9. Juni, im CVJM Kornmarkt;

... für ein baldiges Ende des schrecklichen Ukrainekrieges, dass das Land schnell wiederaufgebaut werden kann und geflüchtete Menschen bald wieder zurückkehren können. Wir bitten auch für den YMCA Ukraine, dass sie ihre Kinder- und Jugendarbeit wieder ohne Ängste durchführen können;

... wir bitten für unsere Mitglieder, die aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr an unseren Aktivitäten teilnehmen können. Wir bitten, dass sie Trost erfahren und die Schmerzen nicht die Dankbarkeit für alle guten Erfahrungen verschütten;

... für das Jubiläum 50 Jahre Europäischer YMCA vom 28. Juni bis 2. Juli in Berlin, dass neue Impulse in die europäischen CVJM hineinkommen, Jugendliche begeistert mitfeiern und die missionarische Arbeit gestärkt wird.

IMPRESSUM

„ANSTÖßE“ 2023/2024

Herausgeber:

CVJM-Senioren-Initiative
Vorsitzender: Albrecht Kaul,
Wurmbergstr. 47, 34130 Kassel,
Telefon: 0561-3160517,
E-Mail: albe.kaul@web.de

Konto:

DE75 5206 0410 0000 8006 51
bei der Ev. Bank Kassel

Redaktion:

Jürgen Werth, Gotenweg 57,
35578 Wetzlar, Tel. 06441-27185,
E-Mail: info@juergen-werth.de

Layout, Fotobearbeitung und Druckvorbereitung: Jürgen Berwing, Emden

Druck: A. Bretzler, Emden

Bildnachweis: Autoren und Archiv CSI, Jürgen Berwing, Werner Böhm, CJD, CVJM Bayern, Renate Diekmann, Gisela Dreschel, Margret Engelke, Fotolia, freepik, IStock, Heinz-Jürgen Peußner, sdecorret-stock.adobe.com, Ingrid Weiland, Jürgen Werth, wikipedia

Hinweis: Der Nachdruck ist nach Rücksprache gestattet. Wir bitten um ein Belegexemplar. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Das Magazin „ANSTÖßE“ ist das Bindeglied von Seniorinnen und Senioren im CVJM, für Freunde und Interessierte. Wir freuen uns über Lob, Anregungen und Kritik zum Magazin. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Heft steht auch auf der CSI-Internetseite zum Anschauen oder Herunterladen bereit.

Bitte besuchen Sie uns im Internet unter www.cvjm-senioren-initiative.de!

Dieses Heft geht an:

Absender: **CSI**
CVJM-SENIOREN-INITIATIVE

Magazin „ANSTÖßE“
CVJM-Senioren-Initiative
Regina Bäumer
Halmenhofstr. 17
57258 Freudenberg

Eindrücke von der CSI-Begegnungswoche 2023

